

Zeitschrift: Wohnen
Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger
Band: 78 (2003)
Heft: 9

Artikel: Wenn der Elektriker für ruhigen Schlaf sorgt
Autor: Roesler, Sascha
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-107214>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Immer häufiger lassen auch Baugenossenschaften Wohnungen auf Elektrosmog untersuchen

Wenn der Elektriker für ruhigen Schlaf sorgt

Die Schädlichkeit von Elektrosmog – der Überlagerung verschiedenster elektromagnetischer Felder – ist nach wie vor Gegenstand kontroverser Debatten. Überzeugt von den negativen Folgen für die menschliche Gesundheit ist Josef Peter, dessen Elektroinstallationsfirma auch für Baugenossenschaften Elektrosmog-Sanierungen durchführt. Er stand *wohnen* zum umstrittenen Thema Red und Antwort. Ein Fazit: Meist ist Elektrosmog von den MieterInnen hausgemacht.

VON SASCHA ROESLER ■ Mensch, Tier und organische Natur sind den unterschiedlichsten Quellen elektromagnetischer Strahlung ausgesetzt: von Mobilfunkantennen, Hochspannungsleitungen oder Bahnlinien bis hin zum schnurlosen Telefon, zum Fernseher oder zum Radiowecker. Über die Auswirkungen des Strahlenscocktails gehen die Meinungen auseinander. Das Buwal formuliert es vorsichtig: «Mit dem heutigen Wissensstand kann die Wissenschaft schädliche Auswirkungen von langandauernder Exposition mit schwachen elektromagnetischen Feldern weder beweisen noch ausschliessen. Es existieren allerdings Verdachtsmomente, dass auch schwach nichtionisierende Strahlung unterhalb der Immissionsgrenzwerte die Gesundheit beeinflussen können. Solche Effekte sind aber schwierig nachzuweisen, da oft mehrere Ursachen in Frage kommen und Individuen unterschiedlich sensitiv sind. Sie bleiben weiterhin Gegenstand der aktuellen Forschung.»

AM RAND ANERKANTER WISSENSCHAFTLICHKEIT. Ungeachtet dieser abwartenden Haltung suchen viele Menschen die Gründe für gesundheitliche Probleme bei verschiedensten Umwelteinwirkungen. Damit steigt die Nachfrage nach entsprechenden Dienstleistungen. Schon seit Jahren haben an den Rändern anerkannter Wissenschaftlichkeit «Elektrosmog-Spezialisten» begonnen, die von der «Wissenschaft» schwer feststellbaren Kausalitäten auf eigene Faust zu erkunden. «Elektrobiologisch» geschulte Firmen messen und beurteilen vorhandene elektromagnetische Felder, bieten Beratung zur Verbesserung der durch Elektrosmog beeinträchtigten Gesundheit und entwickeln



Elektrogeräte werden immer billiger. Kein Wunder, dass sie in den meisten Haushalten zu Dutzenden herumstehen. Sie sind meist die Hauptquellen für Elektrosmog.

Konzepte für die Sanierung «elektrosmog-anfälliger» Räume und Gebäude.

Immer häufiger greifen auch Baugenossenschaften auf solche Dienstleistungen zurück, vermuten doch auch ihre MieterInnen die Ursachen von Beschwerden mehr und mehr in elektromagnetischen Feldern im Wohnungsinnen. So haben etwa die Genossenschaft Gewo Züri Ost und WSGU im Jahr 2001 ihre Siedlung «Im Werk» in Uster auf elektromagnetische Felder untersuchen und aufgrund des vorgelegten Befundes sanieren lassen. Dafür verantwortlich zeichnete die Firma J. Peter-Reich AG, eine Elektroinstallationsfirma aus Illnau, die sich auf Elektrosmog-Sanierungen spezialisiert hat. Ihr Gründer, Josef Peter, stand *wohnen* Red und Antwort.

wohnen: Worin besteht das Problem elektromagnetischer Felder? Welche Folgen kann

eine schwache nichtionisierende Strahlung für den Menschen haben?

Josef Peter: Das Hauptproblem liegt darin, dass die elektromagnetischen Felder in die elektromagnetischen Regelkreise des menschlichen Organismus eingreifen. Der Mensch ist elektrochemisch gesteuert. Elektrosmog greift in diese Abläufe ein und stört die Stoffwechselprozesse.

Was sind aus Ihrer Erfahrung häufig anzutreffende Beschwerden?

Ein typisches Problem sind Schlafstörungen. Seltsamerweise interessiert es die Ärzte bis heute kaum, dass Schlafstörungen viel mit Elektrosmog zu tun haben. Das finde ich dramatisch. Es gibt viele weitere Symptome: chronische Müdigkeit, Kopfschmerzen, Arthrose, Rheuma, Probleme mit der Muskulatur und den Gelenken, hormonelle Störungen, ▶

gerade als Nebenerscheinung der Schlafstörungen. Kinder sind häufig betroffen: Grippe-symptome halten fünf Wochen an, sie brauchen immer wieder Antibiotika. Mit der Eliminierung des Elektromogs in den Wohn- und Schlafräumen stellt sich häufig eine Besserung ein.

Wie viel Prozent der Bevölkerung sind elektrosensitiv?

Es gibt einen wissenschaftlichen Richtwert. Dieser bewegt sich heute zwischen drei und fünf Prozent der Bevölkerung. Ich behaupte aber: Jeder Mensch spürt deutlich, ob er im Einflussbereich eines elektromagnetischen Feldes lebt und schläft – oder eben nicht. Die meisten kennen die Unterschiede einfach nicht. Entscheidend ist auch die ganze Messtechnik für die Erfassung dieser Felder.

Sie und Ihre Firma haben in den letzten zwei Jahren gleich in vier Liegenschaften der Genossenschaft Gewo Züri Ost elektrobiologische Messungen und Sanierungen durchgeführt. Wie kam es dazu?

Die Familie Asper in der Siedlung «Im Werk» in Uster beklagte sich über Schlafstörungen und lang anhaltende Kinderkrankheiten. Die Kinder waren überdurchschnittlich oft krank, das war das Ausgangsphänomen.

Wie kam die Familie darauf, dass Elektromog für die Beschwerden verantwortlich sein könnte?

Angefangen hat es mit einer langwierigen Suche nach den Ursachen der Beschwerden. Die Medikamente, die verschrieben wurden, nützten nichts. Irgendjemand empfahl ihnen dann, auf Erdstrahlung zu achten. Die Familie Asper zog deshalb einen Baubiologen und einen Rutengänger bei, der unsere Firma in die Untersuchungen involvierte. Die Vermieter waren bis da noch gar nicht im Spiel.

Was für Elektromogquellen haben Sie bei Ihren Untersuchungen eruieren können?

Erstens stellten wir fest, dass der ganze Baukörper von einem 50-Hertz-Netzstrom durchflossen war. Zündete ich in einer Wohnung eine Lampe an, floss ein Teil des Stroms über den Nullleiter, der andere Teil über Metallteile des Gebäudes – Geländerkonstruktionen und Armierungen des Betons. Das war das Hauptproblem. Schuld war die dort angewendete Installationsform; der Erdung war zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt worden. Zweitens ergaben unsere Messungen, dass der ganze Baukörper von Eisenbahnstrom durchflossen war. Wenn in der Nähe einer Überbauung Fahrleitungen der Eisenbahn vorhanden sind, entsteht in so grossen Siedlungskomplexen immer auch ein Zweigstrom, der automatisch über die Gebäude abfließt. Und drittens waren in den Wohnungen selber die Geräte zum Teil schlecht platziert. Das

muss man den MieterInnen natürlich zuerst einmal nahebringen. Es ist sehr wichtig, dass man sich genaue Gedanken darüber macht, wie und wo Elektrogeräte in der Wohnung aufgestellt werden.

Wie wurde dann der Kontakt zwischen Ihnen und den VermieterInnen hergestellt?

Der Mieter ist nach unseren ersten Untersuchungen zur Genossenschaft gegangen und hat ihr mitgeteilt, dass er eine Investition beantragen möchte. Eine Lösung nur für die Wohnung dieser Familie wäre zwar möglich gewesen, eine Sanierung nur einer Wohnung kommt aber sehr teuer. Sinnvoller war es, eine Lösung für das ganze Areal zu suchen, wozu sich die Genossenschaften Gewo Züri Ost und WSGU auch bereit erklärten.

Was für Sanierungsmassnahmen haben Sie getroffen?

Zuerst installierten wir eine neue Haupterdung für das Gebäude. Ausserdem wurde eine direkte Verbindung zwischen der im Gebäude liegenden Trafostation des EW Uster und der Fundamenteerdung geschaffen, so dass der Abzweigstrom, der sich bisher über das ganze Gebäude verteilt hatte, vermieden werden konnte. Schliesslich wurden sämtliche Leitungen, die bisher nur aus Phasen und kombiniertem Erd-/Nullleiter bestanden, durch fünfpolige Kabel mit separat geführten Erdleitern ausgetauscht. Dank dieser Massnahmen konnten all die Stromflüsse, die bisher über das Gebäude geflossen waren, unterbunden werden: dank der richtigen Anordnung und Wahl der Kabel und einer richtigen Erdung des Gebäudes.

Und wie hoch waren die Kosten für die Sanierung?

Rund 50 000 Franken für ungefähr 80 Wohnungseinheiten, also rund 500 Franken pro Wohnung.

Wie verlief in diesem Fall die Kommunikation zwischen den VermieterInnen und den Mietern?

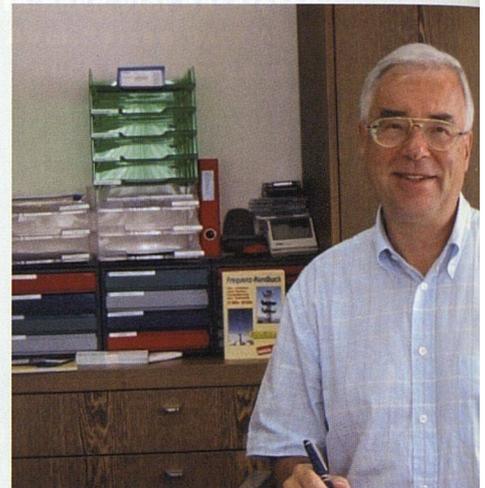
Die Gewo hat Veranstaltungen organisiert, um über Sinn und Zweck der Investitionen zu informieren. Ich selber war an diesen Veranstaltungen anwesend und habe die Sanierungsmassnahmen der Mieterschaft erklärt.

Gab es Vorbehalte von Seiten der Mieterschaft?

Überhaupt keine. Nicht einmal bei anderen Siedlungen, wo die Mieter die Investitionen mit einer bescheidenen Zinserhöhung mitzutragen hatten.

Ist das nicht erstaunlich? Immerhin hatten die meisten Mieter nicht mit Beschwerden zu kämpfen, die sie auf Elektromog zurückführten.

«Jeder Mensch spürt elektromagnetische Felder», Elektromogspezialist Josef Peter.



Das liegt daran, dass die Auswirkungen von Elektromog vielen Leuten noch gar nicht richtig bekannt sind. Man schenkt ihnen keine Beachtung oder schreibt Beschwerden etwas anderem zu. «Hab mal wieder eine schlechte Phase», «meine Freundin hat mich verlassen», «hab im Geschäft Probleme». Das sind Argumente, die ich häufig als Erklärung für lang andauernde Schlafstörungen höre. Aber Schlafstörungen haben sehr viel mit Elektromog zu tun!

Welche einfachen Massnahmen können die Bewohner ergreifen, um solche elektromagnetischen Felder abzubauen?

Ganz wichtig ist, sich selber über dieses Phänomen Gedanken zu machen. Bin ich elektrosensitiv? Bin ich deswegen sogar krank? In der Nacht sollte nur das Allernötigste an Geräten unter Spannung bleiben: der Kühlschrank und das Netzterminal des Telefons. Ansonsten die Sicherungen rausschrauben, besonders des Schlafzimmers und des Nachbarzimmers. Fernseher mit Satellitenanlagen und Unterhaltungselektronik sind oftmals Quellen allergrösster Verseuchung.

Mobilfunkantennen und Hochspannungsleitungen gelten in der Bevölkerung als Hauptquellen von Elektromog in Wohngebieten. Sie schüren Ängste und beherrschen die Diskussion rund um Elektromog. Geht davon wirklich die grösste Gefahr aus?



Die Gefahr von Mobilfunkantennen wird oft überschätzt. Nur wenige Wohnungen sind deswegen hoher Strahlung ausgesetzt.

Nein, sie sind generell überschätzt. Nur wenige Leute leben wirklich im Emissionsbereich von Hochspannungsleitungen. Hohe Strahlungswerte von Mobilfunkantennen sind im Wohnbereich ebenfalls eher selten. Nur die Bewohner in unmittelbarer Nähe eines Daches mit Mobilfunkantenne haben ein wirkliches Problem. Die Hauptursachen für die Entstehung von Elektromog im Siedlungsbereich sind vielmehr in der Konstruktionsart der Gebäude, der Art der verwendeten Haustechnik und den zahlreichen elektrischen Geräten der BewohnerInnen zu suchen. Wir haben heute grundsätzlich viel mehr Schwierigkeiten mit dem Schwachstrom als mit Starkstrom. Jeder PC, jeder Drucker, jedes Telefon, jeder Lautsprecher kann heute höhere Feldstärken abstrahlen als Schalterleitungen. Das macht die Leute kaputt! Zusammen mit NetZRückwirkungen über Neutralleiter und Erdungen bilden die Geräte selber heute die Hauptursachen für Elektromog in Wohnbereichen.

Wie läuft die Zusammenarbeit von Elektromogspezialisten wie Ihnen und der Schulmedizin?

Sie ist bis heute äusserst schwierig. Zwar gibt es Ärzte, die durchaus konstruktiv und erfolg-

reich mit uns zusammenarbeiten. Aber es gibt auch viele, die sich der elektrobiologischen Faktenlage verschliessen. Ein Arzt hat mir mal an einer Podiumsdiskussion gesagt, dass ich ihm die Patienten wegnehme. Viele denken wohl, dass der Elektriker gar keine Ahnung von Medizin und Gesundheit hat, dass er sich in Sachen einmischt, die ihn nichts angehen. Mit solchen Vorbehalten werde ich immer wieder konfrontiert. Ich greife jedoch auf eigene Erfahrungen zurück, die ich in den letzten zwanzig Jahren im Bereich Elektromog gesammelt habe. Viele Kunden können bestätigen, dass ihre Beschwerden dank gezielter Eingriffe im Wohnbereich wieder verschwunden sind. Wir sind halt Pioniere.

Sind solche Sanierungen wie in der Siedlung «Im Werk» in Uster ein Trend im schweizerischen Wohnungsbau?

Ja, Elektromogsanierungen sind im Trend. Meine Firma ist an ihrer Kapazitätsgrenze angelangt, da wir auch laufend Personal dafür weiterbilden müssen. Auch für Baugenossenschaften führen wir immer mehr Untersuchungen durch. ☺

Weitere Informationen unter: www.ibes.ch

Anzeige

PIATTI À DISCRÉTION.

Reicht für 1 glückliche Genossenschaft)

**Mittelgrosse Siedlung
Wohnungen
Piatti-Küchen nach Belieben
in kompetenter Vorstand**

Telefonhörer ergreifen.
Berater bei Piatti kontaktieren und Projekt besprechen.
Küchen klug planen und günstig installieren lassen.
Einziehen und sofort geniessen.
Nie bereuen und allen weiter empfehlen.

zu passen: Beratung à discrétion, ausgereifte Lösungen
s einer Hand, Schweizer Qualität 1A.

pp: Bestellen Sie den aktuellen Küchenkatalog
er vereinbaren Sie einen Beratungstermin in Ihrer Nähe.
efon 0844 08 08 08. www.piatti.ch



BP Piatti
Feine Küchen aus frischen Ideen.